

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Peilzeile oder deren Raum 60 Pfg., auswärtig 65 Pfg., Reklamezeilen 1.80 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 209

Februar 179

Wildbad, Mittwoch, den 7. September 1921

Februar 179

55 Jahrgang

Tagespiegel.

Das Völkerbundssekretariat teilt mit, daß die deutsche Regierung 20 neue Verträge zum Zwecke der Eintragung und Veröffentlichung überreicht habe, sodaß die Gesamtzahl der von Deutschland zur Eintragung übergebenen Verträge etwa 35 beträgt, darunter deutsche Handelsabkommen mit Ungarn, Oesterreich, Bulgarien usw.

Der sächsische Staatshaushaltsplan schließt mit einem Fehlbetrag von 848 Millionen Mark ab.

Lloyd George hatte eine Besprechung mit dem Vizekanzler und dem Oberkommandanten der Truppen in Irland.

Die Zahl der Arbeitslosen in den Ver. Staaten wird vom Arbeiterverband auf 6 Millionen geschätzt.

Die Leiden des Saargebiets.

I

Die Saarländer beklagen sich — nicht ganz mit Unrecht —, daß man sich im Reich zu wenig um sie kümmerge. Von den Leiden der dortigen Bevölkerung hat man vielfach keine rechte Vorstellung. Während des Weltkriegs lebten die französischen Behörden im Saarland politisch und wirtschaftlich eine rücksichtslose Gewaltpolitik. So zwang man in Saarlouis, das die Franzosen seines Namens wegen unbegreiflicherweise als französisch geminnt betrachteten, die Schulen, französisch zu unterrichten.

Nach dem Friedensvertrag gilt das Saargebiet nicht als besetztes deutsches Gebiet, so daß deutsche Truppen dort gehalten werden dürften. Der Präsident der Regierungskommission hat das auch zugeben müssen, er erklärte jedoch, er wolle die französischen Truppen an Stelle der eigentlich zu bildenden Gendarmen behalten, da Frankreich „großmütig“ seine Truppe loslassen zur Verfügung stelle. Als das Deutsche Reich erklärte, den auf das Saarland fallenden Fehlbetrag der Bahnen zu tragen, falls die Saarbahn in der deutschen Verwaltung bleibe, wurde das von Frankreich abgelehnt. Die Loslösung der Bahn von dem deutschen Bahnbetrieb dem Saarland nun jährlich bedeutend mehr als die Aufstellung einer Gendarmen erfordert hätte — schon das erste Jahr der neuen Verwaltung wird einen Fehlbetrag von 250 Millionen bringen. — Die gleiche Willkür erleidet das Saargebiet auf allen Gebieten. So zwang die Militärbehörde die Stadt Saarbrücken, die Lebensmittel von ihr zu hohen Preisen zu beziehen und an die Bevölkerung zu billigeren Preisen abzugeben; Einkaufs- und Verkaufspreise bestimmte die französische Regierung. Kein Wunder, daß die Stadt Saarbrücken, die während des Kriegs die Lebensmittel zum Selbstkostenpreis abgegeben hatte, nunmehr 700 Prozent der bisherigen Einkommensteuer erheben mußte.

Im übrigen weiß kein Deutscher, wie hoch der Fehlbetrag des Saargebiets sich stellt. Einen Jahreshaushalt gibt es nicht. Die nunmehr französische Grundverwaltung zahlt seit langem keine Kohlensteuer, führt dann wieder einige Millionen ab, ohne aber der Steuerbehörde die Unterlagen zur Nachprüfung einzureichen. Das Land ist überschuldet mit französischen Beamten, die in Frankenwährung auf Kosten des Saarlands besoldet werden. Allenthalben herrscht eine lähmende Ungewißheit bei steigenden Preisen und erschwertem Verkehr. Der Wirtschaftsrat, der sich für die Aufstellung eines Landeshaushaltsplans und einer Steuerreform einsetzte, wurde aufgelöst. Allein für den Bau von Wohnungen, die für die französischen Offiziere und Beamten der Regierung, der Zoll- und Bergverwaltung auf Kosten des Saarlands und zwar mit Vorrang gegenüber der Bevölkerung gefordert werden, sind Millionen nötig, die das Land nicht aufbringen kann.

Unter Ausnutzung einer anscheinend harmlosen Bestimmung des Versailler Vertrags, die den „Umlauf französischen Geldes“ gestattet, haben die Franzosen bei der Bergarbeiterchaft die Lohnauszahlung in Franken eingeführt, und die Schwerindustrie hat damit folgen müssen.

Die Bergwerke, auf die es besonders abgesehen ist, und

die der französischen Militärverwaltung unterstellt sind, mußten der saarländischen Industrie solange die Kohlenlieferung verweigern, bis die Industriellen sich bereit erklärten, 60 Prozent französisches Kapital in ihre Betriebe hereinzunehmen, womit alsbald französische Direktoren und Betriebsleiter erschienen. Die Arbeiterschaft, die ihren Lohn in Franken erhält, steht sich mit dessen Kaufkraft und damit in ihrem Einkommen doppelt so gut wie die Arbeiter, denen der Lohn in Mark ausbezahlt wird. Der gegenwärtige Streit in der keramischen Industrie, bei dem deren Arbeiterschaft entsprechende Aufbesserungen verlangt, hat diese Industrie vorläufig zum Stillstand gebracht. Ihr ganzer Absatz ist bisher nach Deutschland gegangen, und mit einer Erhöhung der Erzeugungskosten auf das Doppelte, was die Einführung des Frankenlohns bedenten würde, wäre diese Industrie auf dem deutschen Markt nicht mehr konkurrenzfähig. Für dessen Verlust aber könnte Frankreich einen Ersatz bieten, da der französische Markt durch die eigene keramische Industrie ausreichend versorgt wird. Die deutsche keramische Industrie des Saarlands sieht also vor dem Zusammenbruch, wie auch schon die ebenfalls zur Zahlung in Franken gezwungene Schwerindustrie des Saarlands, — auch die Kohlen müssen in Francs bezahlt werden — mit riesigen monatlichen Fehlbeträgen arbeiten. Die Absicht ist natürlich, diese deutsche Industrien des Saarlands unter Ausnutzung des Versailler Vertrags abzuwürgen, um die Werte möglichst billig in die Hand zu bekommen.

Neues vom Tage.

Die Großbanken gegen Wirth.

Berlin, 6. Sept. Nach den Berliner Blättern sagte der Reichskanzler Dr. Wirth in seiner Rede bei der Erzbergerfeier in der Zentrumsversammlung des Berliner Wahlkreises u. a.: „Das Großkapital hat die Zahlung der Goldmilitärde (an der Kriegsnachzahlung) sehr erschwert. Es hat nicht patriotisch, sondern aus Selbstsucht und Gewinnsucht gehandelt, indem es die Ablieferung der Danks immer wieder verzögerte, in der Hoffnung, daß der Dollar steigen werde.“ — Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet nun, daß die Vertreter der Großbanken eine gemeinsame Besprechung halten werden, sobald der Wortlaut der Rede bekannt ist, um zu den Angriffen des Reichskanzlers und Reichsfinanzministers Stellung zu nehmen.

Der Ausnahmezustand in Bayern wird nicht aufgehoben.

München, 6. Sept. Der bayerische Ministerrat hat, wie verlautet, beschlossen, den Ausnahmezustand vorläufig nicht aufzuheben; die Reichsregierung soll damit einverstanden sein, bis die schwebenden Fragen durch Reichsgesetz geregelt sind, zu deren Lösung die bayerische Regierung rechtzeitig beigezogen werden soll. (Die Meldung läßt auf eine neue Verschärfung der Beziehungen zwischen Berlin und München schließen.)

Der „Miesbacher Anzeiger“ ist verkauft worden. An seiner Statt erscheint in gleicher Form das „Miesbacher Tagblatt“ im Verlag von Paul Wolff. Verantwortlicher Schriftleiter ist Professor Stempfle.

Berlin, 6. Sept. Das deutschösterreichische Blatt „Der Sturm“ in Hannover ist auf 14 Tage verboten worden. — Die „rote Fahne des Ostens“ in Königsberg wurde verboten.

Pflege der deutsch-schweizerischen Handelsbeziehungen.

Hamburg, 6. Sept. Nach Schweizer Meldungen begaben sich dieser Tage etwa 80 bis 100 Kaufleute aus der Schweiz nach Hamburg, um die deutsch-schweizerischen Handelsbeziehungen enger zu gestalten.

Ultimatum an Ungarn.

Wien, 6. Sept. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Wiener-Neustadt: Die verbündeten Mächte haben der ungarischen Regierung ein beschriebenes Ultimatum überreicht, in dem die sofortige Räumung des ganzen, laut Friedensvertrag an Oesterreich abzutretenden ungarischen Gebiets verlangt wird. Das Ultimatum läuft am 6. Tage um 2 Uhr nachts ab.

Am 5. September wurde nach amtlicher Meldung der Ort Kirschwagen (Niederösterreich) von 2500

ungarischen Soldaten und Freischärlern angegriffen. Vor der Hebermacht wurde die österreichische Gendarmenrie zurückgezogen, auch zwei Reichswehrkompanien mußten sich nach mehrstündigem Gefecht mit einem Verlust von zwei Toten und 30 Verwundeten zurückziehen. Die Regierung hat Verstärkungen abgefordert.

Wieder ein Streitfall im Verband.

London, 6. Sept. Da die französische Regierung dem Abkommen der Pariser Konferenz der verbündeten Finanzminister vom 13. August die Bestätigung versagt hat, wird die dort beschlossene Verteilung der ersten von Deutschland bezahlten Goldmilliarde an England und Belgien, das nach einem Beschluß des Obersten Rats bevorrechtet ist, in Frage gestellt. Wie der „Daily Telegraph“ aus Brüssel erfährt, wird sich die belgische Regierung aber unter keinen Umständen mit einer Abänderung des Pariser Abkommens einverstanden erklären, die das Vorrrecht Belgiens auf die Kriegsschuldengleichung beeinträchtigen würde.

Paris, 6. Sept. Die französische Regierung hat der englischen Regierung mitgeteilt, daß sie das Abkommen der Finanzministerkonferenz nicht bejahet. — Wie verlautet, wird der französische Finanzminister Doumer Ende dieser Woche nach London reisen.

Die schlechte Lage in Polen.

London, Die „Times“ melden aus Warschau, in letzten Kreisen sei man bestürzt über den Stand der politischen Finanzen. Das Land werde von einem Streit nach dem anderen ergriffen, vor allem infolge der ungeheuren Steigerung der Kosten für die Lebenshaltung, was von kommunistischen Parteien ausgenutzt werde.

Kabinettskrise in Italien?

Rom, 6. Sept. Infolge des Bots eines katholischen Unzugs haben die Führer der katholischen Parteien die drei der Partei angehörenden Minister aufgefordert, ihren Austritt einzureichen.

Die Schreckensherrschaft in Rußland.

London, 6. Sept. „Daily Telegraph“ meldet, Rußland werde zurzeit von einer „Kaiserlich-kommunistischen“ Herrschaft, die das Haupt der bolschewistischen Regierung, Lenin, täglich mit Beschuldigungen über angebliche neue Verschönerungen gegen die Sowjetregierung in Wien halte. Als Lenin bereit war, mit dem unvollständigen Allrussischen Hilfsausschuß für die Hungerleidenden zusammenzuarbeiten, habe die Kaiserlich-kommunistische Kommission sofort eine „weitverzweigte Verschwörung“ erunden und auch die Beweise dafür fabriziert. Daran habe ein wahres Gemisch unter dem Allrussischen Hilfsausschuß stattgefunden. Besondere Abteilungen der roten Polizei verhafteten die Mitglieder und erschossen sie kurzerhand. Die Sowjetregierung habe eine neue Unterdrückung gegen die gebildeten Klassen in Rußland begonnen.

Die Moskauer „Pravda“ veröffentlicht eine Liste von 61 Mitgliedern des Hilfsausschußes, darunter hervorragende Vertreter von Wissenschaft, Kunst und Literatur, die auf Befehl der Sowjetregierung in den letzten Tagen erschossen worden sind; 53 wurden aus der Haft entlassen, 3 befinden sich noch im Gefängnis.

Die mexikanischen Erdölquellen für Amerika.

Mexiko, 6. Sept. Zwischen Kapitalisten der Vereinigten Staaten und dem mexikanischen Finanzminister ist ein Abkommen getroffen worden, das die von der mexikanischen Regierung verweigerte Ausbeutung der Erdölfelder bei Tampico, dem bedeutendsten Ölgebiet Mexikos, wieder aufhebt und die auf die gewonnenen Erdölvorräte gelegte Sondersteuer erläßt. Präsident Obregon hat das Abkommen bestätigt. Die Ölgewinnung wird nun wieder aufgenommen. Die weiteren zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten bestehenden Streitfragen bezüglich der Ausbeutung hofft man nun baldigst erledigen zu können.

Verstimmung zwischen Berlin und München.

Berlin, 6. Sept. Die telegraphische Mitteilung des Reichsministers des Innern, Grafenauer, an die bayerische Regierung, die „München-Augsburger Abendzeitung“ zu verbieten und für den Schutz der Ausbeutung in Koburg zu sorgen, sind vom bayerischen Ministerrat abgelehnt worden und so wurden den bayerischen Blättern zur Veröffentlichung übergeben. Die

Blätter bezeichneten das Vorgehen Gradnauers als einen unzulässigen Eingriff in bayerische Rechte und eine Verletzung Bayerns. Fast sämtlich wird dazu durch W.D. verbreitet, dies sei keineswegs beabsichtigt gewesen. Der Reichsminister habe es absichtlich vermieden, sich an untergeordnete Organe zu wenden oder selbst ein Verbot auszusprechen, um der bayerischen Regierung Gelegenheit zu geben, von sich aus das Erforderliche zu tun, sie hätte also, wenn sie abweichender Meinung ist, dies in Verhandlungen geltend machen zu können. Eine Zuspitzung wäre somit nur auf die bedauerliche Veröffentlichung der Telegramme zurückzuführen.

Die Hungersnot in Rußland.

Genf, 6. Sept. Nansen ist aus Rußland hier eingetroffen. Er berichtet, von der Hungersnot, die sich von der Wolga bis zum Kaukasus ausbreite, seien 20 bis 25 Millionen Menschen betroffen. Vier Millionen Tonnen Getreide seien nötig; zwei davon glaube die Sowjetregierung aufbringen zu können, den Rest müsse das Ausland liefern. Das Dringendste sei Saatgut, sonst würden Menschen und Vieh sterben müssen. Die Sowjetregierung verlange vom allrussischen Hilfsausschuß die höchsten Leistungen, macht aber zugleich jede Tätigkeit desselben unmöglich. Trotzdem gehe der Ausschuß mit Helldenmut ans Werk.

Erklärung des Reichskanzlers.

Berlin, 6. Sept. Wie die Abendblätter melden, hat der Reichskanzler auf eine Anfrage des Reichstagsabg. Geheimrat Nieber betr. Äußerungen des Kanzlers über das Großkapital in seiner Rede am Sonntag in einem Brief an Nieber geantwortet, Angriffe gegen das Großkapital seien nicht erfolgt, da er vom Großkapital nicht gesprochen habe. Er habe vielmehr von einer Epoche des Hochkapitalismus gesprochen, der sich im wilden Börsentumel der letzten Wochen und Monate geäußert habe und er habe an der Spekulationswut gezeigt, wie weit die Spekulation von dem Gedanken der Gemeinschaft und des Vaterlands sich fern halte. Ferner habe er auf einen Satz, der vor einiger Zeit im Berliner Tageblatt gestanden habe, angespielt, in dem er auf den ungeheuren Egoismus der Dividendenhingerwiesener war.

Deutschnationale Vorstellungen bei der Reichsregierung.

Berlin, 6. Sept. Nach der Rückkehr vom Münchener Parteitag sind die Führer der Deutschnationalen Volkspartei und der Vorstand der Reichstagsfraktion an die Reichsregierung herantreten, um wegen der Ausnahmeverordnungen vorklärend zu werden. Heute Abend fand eine Besprechung mit der Reichsregierung statt, an der seitens der Partei die Abgg. Bergt, Graf Westarp und Schiele teilnahmen.

Kein Bruch, sondern Verhandlungen.

München, 6. Sept. In der heutigen Beratung der Regierungsparteien des Landtags, der Ministerpräsident v. Kahr und Staatssekretär Dr. Schwegler anwohnten, wurde eine Übereinstimmung erzielt, es nicht zum Bruch mit der Reichsregierung kommen zu lassen, sondern weiter zu verhandeln.

Falschmeldung.

Berlin, 6. Sept. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, die Meldung des „Bayerischen Vaterlands“, der Reichskanzler habe auf dem Katholikentag gesagt, nach Erledigung Oberschlesiens werde das bayerische Geschwür aufgeschnitten werden, sei erfunden. Diese Worte seien nie gefallen.

Regimentsfeste verboten.

Karlsruhe, 6. Sept. Die „Karlsruher Zeitung“ meldet amtlich: Das Ministerium hat die in Aussicht für die nächste Zeit geplanten Regimentsfeste der 40er, 11er, 30er und 14er (Fußartillerie) verboten, weil nach den Erfahrungen bei ähnlichen Veranstaltungen die Besorgnis begründet ist, daß diese Versammlungen mißbraucht werden zu Erörterungen

der in § 4 der Reichsverordnung vom 29. August 1921 bezeichneten Art, durch die der innere Frieden gefährdet werden würde. Daß diese Gefahr abgemindert werden muß, wird auch bei anderen Veranstaltungen Grundlag bleiben.

Ausbreitung des indischen Aufstands.

London, 6. Sept. Die Nachrichten aus Indien lauten sehr ernst. Der Aufstand dehnt sich immer weiter aus. Die Admiralität sendet ein verstärktes Geschwader ins Aufstandsgebiet ab.

Württemberg.

Stuttgart, 6. Sept. (Die Poststempelreklame) Der Abg. Körner (W.) hat im Reichstag eine Anfrage eingebracht wegen der Poststempelreklame für den Anthroposophischen Kongreß in Stuttgart. Er fragt: Ist die Poststelle berechtigt, die Abstempelung der Freimarken zu solchen Reklamen zu bekräftigen und Briefhüllen anderer ohne deren Erlaubnis mit eigenen bezahlten Reklamen zu bekräftigen? Ist es gestattet, wahllos für jede Bewegung und jeden Kongreß die Abstempelung der Briefschaften Andersdenkender oder gar Gegner solcher Bewegungen vorzunehmen?

Stuttgart, 6. Sept. (Die württ. Regierung zum Erlaß der Reichsregierung) Die württ. Staatsregierung hat sich in einer Kabinettsitzung mit dem Erlaß der Reichsregierung betr. den Schutz der Verfassung befaßt. Sie ist der Ansicht, daß das Vorgehen der Reichsregierung durchaus verfassungsmäßig ist, in der allgemeinen politischen Entwicklung der letzten Zeit seine Rechtfertigung findet und im übrigen nach allen Seiten hin gleichmäßig gilt. Eine vorherige Fühlungnahme mit den einzelstaatlichen Regierungen hätte allerdings auch die württ. Regierung für erwünscht erachtet. Die Reichsregierung wurde von dieser Auffassung verständigt.

Verleidendes Flugblatt. Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Herr Richard Häberle, der Vorsitzende der Ortsgruppe Stuttgart des Reichsbunds der Kriegsbefähigten, hat in den letzten Tagen ein Flugblatt unter dem Titel: „Flucht in die Desertion“ verbreiten lassen. Darin werden der Direktor und die Beamten des Hauptversorgungsamts Stuttgart, ferner das Württ. Ministerium des Innern, das Arbeitsministerium und das einjährige Kriegsministerium mit Vorwürfen und dunklen Anspielungen bedacht. Das Hauptversorgungsamt hat schon früher Häberle wegen ähnlicher Äußerungen einen Strafantrag in Aussicht gestellt, worauf dieser aber eine schriftliche Entschuldigung abgegeben hat. Nimmehur wird aber wegen dieses Flugblatts Strafantrag gestellt werden.

Presseprozeß. Vor der Ferienkammer hatte sich Redakteur Wilhelm Schwab vom „Sozialdemokrat“ zu verantworten wegen eines Artikels über Vorgänge bei den Ravensburger Tenenungsdemonstrationen im vergangenen Jahr. Reichswehrsoldaten waren dort als Reichswehrtagelinge bezeichnet worden. Das Wehrekreiskommando V hatte Strafantrag gestellt. Schwab wurde zu 1500 M. Geldstrafe verurteilt.

Esslingen, 6. Sept. (Faß- und Kübelmarkt.) Der Faß- und Kübelmarkt war gut befahren und besucht. Für ein Zweierfaß betrug der Viterpreis 1,80—2 M., für ein Einzigerfaß 2—2,40 M. Kleinere Fässer, von der Heeresverwaltung stammend, kosteten 75 M. (Inhalt 60 Liter).

Wetzheim, 6. Sept. (Wanernntag am Ebensee.) Am Sonntag fand am Ebensee eine zahlreiche Herbstversammlung des Württ. Bauern- und Weingärtnerbundes statt, die Gutsherren Rieger-Weidenhof leitete. Abg. Schüttler-Müller-Großspach, Gutsherr Hinteler, Adruer Jung-Stuttgart, Pfähler-Waldmüller hielten Ansprachen, wobei sie die politischen Fragen der Gegenwart berührten.

Gmünd, 6. Sept. (Vom Rathaus.) Das Gesuch

der Rotstandsarbeiter um Erhöhung des Stundenlohns um 1.50 M. und Bewilligung einer einmaligen Beschaffungshilfe von 600 M. für Verheiratete wurde vom Gemeinderat vertagt, bis ein Beschluß des Arbeitgeberverbands der württ. Gemeinden vorliegt.

Craikstein, 6. Sept. (Mühlenvereinigung.) Für die Oberamtsbezirke Craikstein, Nalen, Ellwangen, Gaildorf, Gmünd, Gerabronn, Hall, Künzelsau, Nergentheim und Neresheim wurde hier eine Genossenschaft m. b. H. gegründet zum Zweck des Einkaufs sämtlicher zum Mühlenbetrieb erforderlichen Erzeugnisse und Bedarfsartikel. Es bestehen nunmehr 8 derartige genossenschaftliche Unternehmungen in Württemberg, mit einer Hauptgeschäftsstelle in Stuttgart.

Widdern D.-M. Redarfum, 6. Sept. (Wäseverwechslung.) Der verheiratete, 35 Jahre alte Ludwig Gaier trank infolge Verwechslung der Flasche Benzol statt Schnaps. Er starb unter großen Schmerzen.

Heilfingen, 6. Sept. (Aus der Lohnbewegung.) Im hiesigen Baugewerbe ist eine Einigung zustande gekommen. Die Arbeitgeber erklärten sich bereit den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses anzuerkennen.

Göppingen, 6. Sept. (Habererei.) Der sozialdemokratische Abg. Kuggaber erhielt mit dem Aufgabestempel um eine Postkarte ohne Unterschrift, auf der ihm nach Eisner, Liebknecht, Rosa Luxemburg, Cozreis, Erzberger für 1. Oktober d. Js. der Tod angezeigt wird.

Geislingen a. St., 6. Sept. (Der Findling.) Am 12. August war hier im Seebach ein 2½-jähriger Knabe ausgeführt worden, der inzwischen in einer hiesigen Familie freundlich aufgenommen gefunden hat. Die Sache ist nun aufgearbeitet. Eine ledige Frauensperson in Stuttgart hatte am 12. August das Kind einer angeblichen Bertta Lorenz von Bibrach in Pflege gegeben und 100 Mark Pflegegeld vorausbezahlt. Diese gewissenlose Person setzte das Kind in Geislingen aus und machte sich mit dem Geld davon. Die Mutter hat das Kind bereits wieder in Empfang genommen.

Ulm, 6. Sept. (Höhere Musikschule.) Eine höhere Musikschule tritt hier ab 15. September ins Leben. Eigentümer und Leiter der Anstalt ist Herrmann Bäuerle, Doktor der Musikwissenschaft.

Am Dienstag nachmittag brachte die Iller plötzlich sehr starkes Hochwasser. So rasch wie es kam, ist es wieder verschwunden.

Vöhrach, 6. Sept. (So ist's recht.) Landwirt Raver Frech von Hochgeländ bei Heinrichsburg hat seinen gesamten freien Brofruchtsertrag seinen Stadtfreunden zum billigen Preis von 130 M. pro Zentner zur Verfügung gestellt.

Baden.

Karlsruhe, 6. Sept. Auf dem Wahlparteitag der badischen Sozialdemokratie in Durlach wurde folgende Landeskliste angenommen: 1. Regierungsrat Weidmann, Karlsruhe, 2. Landesgewerkschaftssekretär Stod-Heidberg, 3. Rechtsanwalt Dr. Kullmann-Karlsruhe, 4. Landwirt und Gemeinderat Häufig-Wahligen, 5. Hauptlehrer Haebler-Wiesloch, 6. Frau Trautwein-Porzheim, 7. Professor Endreß-Redargemund. Die nächsten drei Kandidaten werden dem Bezirksvorstand zur Aufstellung überlassen.

Bruchsal, 6. Sept. Einige Mühlenbesitzer aus den Bezirken Wiesloch und Schwanau verlangten von den am Kraichbach gelegenen Gemeinden des Amtsbezirks Bruchsal Entschädigung, da infolge unberechtigten Wäferens Wassermangel eingetreten sei und sie hierdurch besondere Kosten für Strom und Kohlen gehabt hätten. Die Gemeinden entgegneten, daß der Wassermangel auf die Dürre des Sommers zurückzuführen sei, sie lehnen die Ansprüche der Verführer ab.

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

Und schließlich mußte er sie auch in guter Laune erhalten; ihm lag eine Last auf dem Herzen, die zu erleichtern sie ihm helfen mußte.
„Ja, wie ein Traum ist's mir!“ Sie knüpfte an seine letzten Worte an, „wie ein Traum! Deine Frau, mein Roger.“
„Ist's dir denn leid, Rita?“
„Nein, wie kannst du so dumm fragen!“ Auffachzend schlang sie von neuem ihre Arme um seinen Hals, jeden Tag freue ich mich darüber und ich bin glücklich.“
„Aber es war doch eine dumme Sache, ehe wir soweit waren.“
„Du hattest aber das Richtige getroffen, indem du dich gleich versehen ließest, damals, als Dolores Renoldi in unbegreiflicher Launenhaftigkeit, der ich allerdings mein Glück verdanke, ihre Verlobung mit dir gelöst hatte! Na, sie war wenigstens so glücklich gewesen und hat durch den Justizrat Schellenderger alle deine Verpflichtungen regeln lassen, so daß du nachher wenigstens frei vor Papa Loefer hintraten konntest.“
„Und du weißt heut' noch nicht den Grund, weshalb sie mich freigegeben?“ forschte er.
„Wenn L. es nicht weiß, ich hab' keinen Schimmer!“ Offen, treuherzig sah sie ihn an. „Wir alle standen vor einem Rätsel! Denn Bittel hielt sie für nicht normal. Selbst gegen sie, die doch ihre beste Freundin war, war sie abweisend und verschlossen. Dem hat auch weiter nichts gehört, außer einem leichten Kartengraß aus Hamburg, ehe Dolores nach Weilliten fuhr. Von drüben hat die Renoldi weder ihr noch sonst jemand eine Zeile gesandt — alle waren empört. Schließlich wußt du bei ihren versteigerten Ansichten nicht geworden, Roger!“
„Das glaube ich auch nicht! Ich bin froh, daß ich dich habe, fester, kleiner Puffel“, und Zärtlichkeitsausbrüche von beiden Seiten folgten.
„Man hatte sich ja auch schön gewundert, als ich gleich nach Neujahr meine Braut wurde!“ sagte Rita, „aber Mama und Papa Loefer haben das alles so schön zu decheln ver-

standen. — Du warst ja weit vom Schuß in der neuen Garnison, wußtest also nicht, wie sehr wir die Gemüter der Stadt erregten.“
„Na, denken konnte ich es mir so genügend, bei der Veranlagung der Völkels, Fahrendachs, Schmentens und so weiter! Aber ich hab' göttlich ein bißes Fell, und daß wir sehr schnell heirateten, war das Gescheiteste, was wir tun konnten! Nur schade, daß wir die Garnison, in der ich gern war, so schnell wieder aufgeben mußten!“
„Wir werden uns schließlich auch in einer Netteren wohlfühlen; die Auskunft über Gerstadt war doch leidlich — sehr hübsche Lage — gutes Stadttheater, viel Geselligkeit! Und — wir haben uns doch, gelt, Schatz!“ und Ritas rosige, runde Hand tätschelte seine Wange.
„Gewiß, Liebchen! Doch kleine Städte liegen mir gar nicht.“
„Dennoch sind sie dir sehr beßmlich, Schatz, wie der Papa Loefer behauptet hat.“
Roger zuckte ungeduldig mit der Achsel und murmelte etwas wie „Spießler.“
„Wir sind abhängig von ihm, Liebster — und nobel hat er sich gegen uns in jeder Hinsicht gezeigt! Vergißt du, daß er uns als Hochzeitsgeschenk gleich die doppelte Raution gegeben hat?“
„Aber so angelegt, daß wir nie an das Kapital können“, schaltete er ein.
„Jedoch über die Zinsen können wir verfügen und haben außerdem noch den monatlichen Zuschuß von zweihundert Mark, dazu deine Hauptmannspage. Papa Loefer meinte, da könnten wir in Gerstadt sehr fein leben und noch — viel sparen.“
„Ach, sparen! Wie ich das Wort hasse, Maus! Es riecht so nach kleinstädtischem Pflasterum und du, Rita, bist auch nicht veranlagt zum Sparen! Wie die das Geld durch die Finger gleitet — ich muß mich einfach wundern! Wieviel hast du schon auf die Sparrasse getragen? Du wollest doch mindestens die Hälfte von deinem Haushaltgelde dahin bringen?“ neckte er.
„Satz recht!“ gab sie kleinlaut zu, „ich weiß auch nicht, wo das Geld bleibt! Aber Mama ist so geschickt; sie weiß immer in allem Mittel und Wege zu finden.“
„Ja, Liebchen, sie ist eine anbetungswürdige Frau, an die man sich wohl in allen Nöten wenden kann.“ Er seufzte ein wenig.

„Hast du denn Nöte?“ fragte sie schalkhaft, erschrocken aber, als er ungeschickt mit ungewohntem Ernste diese neckische Frage bejahte — „das weiß der Kuckuck, Herzchen — vorgestern Abend — kurz, es wurde 'n bißchen gejault! Ich konnte mich nicht ausschließen, und das Ende vom Biede — ich schübe dem Geiersberg, ausgerechnet diesem saden Menschen, den du hattest abfallen lassen, als er dir zu sehr huldigte, ungefähr dreitausend Emmchen — für Papa Loefer eine Kleinigkeit.“
„Ach, Roger, du hattest ihm doch aber versprochen, nicht wieder zu spielen, als er über deinen letzten Verlußt, nachdem er ihn geregelt, so großmütig hinweggegangen war.“ Ein bißchen bang und vorwurfsvoll kam das über ihre Lippen.
„Na, so uneingeschränkt war das Versprechen doch nicht! entschuldige er sich, „und hier in diesem Falle konnte ich nicht ablehnen! Ich hoffe auf Mama, daß sie die Sache bei Papa Loefer schon geschickt regeln wird. Aus diesem Grunde würde es mich besonders freuen, wenn sie, wie du annimmst, in Gerstadt sein wird!“
Rita seufzte; doch sie wagte nicht, ihm Vorhaltungen zu machen — er hatte eine so hochmütige, herrliche Art, ihm unangenehme Dinge aus dem Wege zu schieben! Und verlobt wie sie in ihren Mann war, würde sie auch der Mama diese Bitte unterbreiten, so schwer es ihr nach dem letzten Fall wurde.
Da war die Mama so ernst geworden, hatte den Kopf geschüttelt und gesagt: „Vergiß nicht, Kind, daß wir Papa Loefer dank, viel dank schuldig sind! Und den zeigt man nicht dadurch, daß man mit immer neuen Wünschen und Forderungen an ihn herantritt, sondern dadurch, daß man bestrebt ist, sich ihm Angenehm zu machen und nach seinen Wünschen zu leben. Er ist sehr hochherzig, er hat es an uns allen bewiesen! Wenn er aber das Gefühl bekommt, daß man ihn ausnützen will, ihn als unerhörtpflichtige Geldbohrer betrachtet, dann ist Schluss mit seiner Gütmütigkeit. Dann kann er sehr hart und zugenötigt sein. Drum sei klug! Laß es Roger nicht auf die Probe ankommen! Wenn auch Papa Loefer ihn gern hat! Zu dir gesagt: er hält ihn für sehr reichsinnig, man müsse bei ihm die Kardare straffer nehmen! Also warte auf deinen Mann, Rita, daß ich mich vor dem meinet nicht beschämt fühlen muß!“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Mannheim, 6. Sept. Der Streik in den Mannheimer Großmühlen ist am Samstag durch Vereinbarung zwischen den beiden Parteien beigelegt worden. Die Arbeit wurde gestern wieder aufgenommen.

Unter der Angestelltenenschaft droht ein Generallstreik auszubrechen. Der amtliche Schlichtungsausschuß Mannheim hat für alle unter den Mannheimer Generaltarif und dem Einzelhandeltarif fallenden Angestellten einen Schiedsspruch gefällt, der den gegenwärtigen Teuerungsvhältnissen Rechnung tragen soll. Die Arbeitgeber beider Gruppen lehnten diesen Schiedsspruch ab, wogegen die Verbände der Angestellten beschloßen, unter keinen Umständen von ihm abzugehen.

Wiesloch, 6. Sept. Bei einer hiesigen Tabakfirma wurden zwei Ballen Tabak im Wert von 20 000 Mk. gestohlen. Sie wurden in einem Acker versteckt wiedergefunden. Der Dieb ist verhaftet.

Ettlingen, 6. Sept. Nach einer Verfügung des Reichsarbeitsministeriums soll der Betrieb des Versorgungskrankenhauses (Reservekavallerie) auf 60 Betten beschränkt werden. Aus diesem Grunde mußte einem großen Teil des Personals gekündigt werden.

Baden-Dos, 6. Sept. Die Metallwarenfabrik Dos G. m. b. H. ging unter der Firma Stella A.-G. Dos, Gießerei und Metallwarenfabrik, an eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 1 250 000 Mk. über.

Achern, 6. Sept. Am Sonntag, den 25. ds. Mts., finden die diesjährigen Herbstrennen in Achern statt. Es kommen sieben Rennen, drei landwirtschaftliche und vier Vollblutrennen zum Austrag.

Hausen a. A., 6. Sept. In der Nacht zum Sonntag sind drei Wohngebäude und drei Scheunen mit bedeutenden Futtermitteln niedergebrannt. Der Brandstifter wurde in Singen verhaftet. Es ist ein Maurer aus Radolzell, der über 60 verurteilt ist und bereits 12 Jahre Zuchthaus wegen Brandstiftung hinter sich hat.

St. Blasien, 6. Sept. Auf dem Dachberg und auf dem Höchenschwanderberg kostet der Zentner Kartoffel jetzt 60-70 Mk. gegenüber 90-100 Mk. vor 14 Tagen.

Freiburg, 6. Sept. In der badischen Arbeitsgemeinschaft für die Textilindustrie ist es nach dreimaligen Verhandlungen zum Abschluß eines Tarifvertrags gekommen. Die Arbeitgeber gestanden noch in einigen Punkten Verbesserungen des Tarifs besonders bezüglich der jugendlichen Akkordarbeiter zu. Die Höhe der ältesten Stundenlohnarbeiter betragen jetzt in der allgemeinen Dreiklasse 5.40 Mk., der ältesten Arbeiterinnen 4 Mark.

Billingen, 6. Sept. Die Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und der Metzger-Zunftung hatten zum Ergebnis, daß in jeweils zu bestimmenden Metzgereien immer Kuhfleisch zum Preis von 7 Mk. vorhanden sein soll. Die Preise für Würstwaren werden um 2 bzw. 1 Mark gesenkt. Eine allgemeine Herabsetzung der Fleischpreise kann wegen der augenblicklichen Steigerung der Viehpreise nicht erfolgen.

Singen, 6. Sept. Der städtische Arbeiter Otto Schenk hat am Sonntag abend beim Tanz seine Geliebte, die Hermine Hegler, erschossen. Darauf tötete er sich selbst.

Konstanz, 6. Sept. In der Mitte des Bodensees wurden von Fischern ein umgekipptes Segelboot mit einem Paar Sänne, einem Romanbuch und einem Koch aufgefunden, das wahrscheinlich im Sturm kenterte. Ueber den Verbleib des Insassen ist noch nichts bekannt.

Die Vorkursbewegung im Schneidergewerbe hat dadurch ihren Abschluß gefunden, daß sich die Gehilfen mit dem Angebot der Arbeitgeber (15prozentige Erhöhung) einverstanden erklärten.

Wahlparteitag der bad. Sozialdemokratie.

Durlach, 6. Sept. Am Sonntag vormittags 9 Uhr wurde in der Festhalle Durlach der außerordentliche Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Badens eröffnet.

Weichstagsabg. Dr. Braun-Berlin sagte: Wenn mich der Parteivorstand hierher sandte, so geht daraus die Wichtigkeit des Parteitags und die Bedeutung der badischen Landtagswahlen hervor. Uns ist am Nord an Erzberger vor allem beachtlich, daß die Chauvinisten, die Steuerfeinde, die Monarchisten die Mörder sind. Wir wissen, daß der Entscheidungstampf in Süddeutschland geführt wird.

Landtagsabg. Strobel berichtete über die Landtagswahl am 30. Oktober 1921. Der Volksstaat sei von der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei bedroht. Für den Eintritt der Sozialdemokratie in eine Koalitionsregierung gelte, daß die in die Regierung tretenden Parteien sich ohne Bedenken zur Verfassung der Republik und deren Schutz bekennen und daß der Einfluß der Sozialdemokratie so stark ist, daß eine Politik getrieben wird, die von ihrem parteipolitischen Standpunkt vertretbar ist. Ministerposten seien heute politische Machtpositionen, die ohne Not nicht preisgegeben werden dürfen. Die neuen Steuervorlagen der Reichsregierung werden den Bedürfnissen des werktätigen Volks nicht im Entferntesten gerecht. Neuester dringend sei die Reform der Strafrechtspflege, die immer mehr ein Werkzeug der Reaktion werde. Die Unabsehbarkeit der Richter müsse aufgehoben werden. Jeder Kampf gegen Unabhängige und Kommunisten müsse vermieden werden, solange man nicht zur Abwehr gezwungen sei. Die bürgerlichen Parteien von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen seien privatkapitalistisch. Besonders den Deutschnationalen und dem Badischen Landbund gelte der schärfste Kampf. Nach einer längeren Aussprache wurde der Parteitag nachmittags 3 Uhr geschlossen.

Mutmaßliches Wetter.

Neue Störungen ziehen auf. Am Donnerstag und Freitag ist vielfach bedecktes, mit einzelnen Niederschlägen verbundenen Wetter zu erwarten.

Luftfahrtgesellschaft. Unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich von Preußen wurde in der Münchener Technischen Hochschule die erste Vollversammlung der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt unter Teilnahme zahlreicher Vertreter der interessierten Reichs- und Staatsbehörden abgehalten.

Das „Handbuch des Wissens“. Der Verlag Brockhaus in Leipzig hatte, wie berichtet, ein Preisauschreiben erlassen, wie der nicht mehr zweckmäßige und sinnlose Name des bekannten „Konversationslexikons“ umzuändern sei. Von drei verschiedenen Seiten ging dem Verlag ein gleichlautender Vorschlag zu und nach ihm wird nun die Neuauflage des Nachschlagewerks heißen: „Handbuch des Wissens“.

Auf der Bühne gestorben. Während einer Aufführung in der Staatsoper in Berlin brach der Opernsänger Joseph Mann plötzlich tot zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Die Vorstellung wurde sofort unterbrochen.

Die unerlaubte Fahne. Anlässlich der Prozession an Mariä Himmelfahrt in Bingen hatte der französische Kreisvorsitzende das Flagen der Häuser erlaubt. Der Wirt vom katholischen Vereinshaus hatte die verregnete Fahne bis zum nächsten Tag zum Trocknen hängen lassen. Da dies aber ohne Genehmigung geschah, wurde er vom französischen Gericht zu 25 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Was kosten englische Zeitungen? Seit kurzem ist, so stellt die „Deutsche Presse“ fest, die Zeitungspreise um etwa 150 englische Zeitungen und Zeitschriften erweitert worden, die fast sämtlich in London erscheinen: eine wird in Manchester, eine in Plymouth und eine in Berlin gedruckt. Am teuersten ist die „Times“, die vierteljährlich nicht weniger als 387,47 Mk. kostet. Der „Manchester Guardian“ kommt auf 283,53 Mk., „Financial News“ sowie zwei andere Finanzzeitschriften auf je 282,75 Mk.

Kommt das Segelschiff wieder? Mit der zunehmenden Bedeutung der Dampfschifffahrt wurde das Segelschiff im Frachtverkehr allmählich für tot erklärt, aber unter den jetzigen veränderten Umständen muß mit einer Wiederkehr des Segelschiffs auf den Meeren gerechnet werden. Wie in der „Umschau“ ausgeführt wird, hat man festgestellt, daß bei der gegenwärtigen Teuerung der Materialien usw. das Segelschiff mit dem Dampfer erfolgreich im Wettbewerb treten kann. Die Zeit der Segelschiffe ist daher wieder da, natürlich nur für den Frachtverkehr. Schon die alten Klipperschiffe der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts machten weite Fahrten mit Durchschnittsgeschwindigkeiten von $9\frac{1}{2}$ bis $13\frac{1}{2}$ Seemeilen und brachten es unter „ünstigen Umständen“ sogar auf 18 Seemeilen. Es kann das Segelschiff heute wieder mit dem Dampfdampfer, der von Hafen zu Hafen fährt und Ladung sucht, erfolgreich im Wettbewerb treten. Nur müssen, die Schiffe bedeutend größer als in früheren Zeiten, ihre Besatzung aber viel, viel kleiner. Schon seit geraumer Zeit haben wir große Stahlsegler wie den deutschen Fünfmaster „Potosi“. Die Menschenarbeit wird durch allerlei Hilfsmaschinen und geeignete Segelanordnungen eingespart. Der Segelschiffstyp der Zukunft wird ein Fünfmaster mit Schonertafel sein, der zum ersten Mal bei so großen Schiffen, einen doppelten Schwertkiel führt. Ein Dieselmotor dient als Hilfskraftquelle bei Windstille, liefert Licht und Kraft für elektrische Krane und andere Hilfsmaschinen.



Nachdienst im Fernsprechverkehr. Vom 1. Oktober ab wird in allen Ortsansprachen mit mehr als 1000 Hauptanschlüssen ununterbrochener Dienst eingerichtet. In der in diesen Regnen nach dem Fernsprechgebührengesetz zu entrichtenden Grundgebühr ist ein Zuschlag von 20 Mk. mitenthalten, der die Kosten für die Durchführung des Nachdienstes deckt. Während der Nachtzeit werden also künftig im Ortsverkehr die gleichen Gebühren wie am Tag erhoben. Auch in kleineren Regnen kann auf Antrag der Teilnehmer verlängert oder ununterbrochener Dienst eingerichtet werden, wenn die Antragsteller sich zur Deckung der Kosten verpflichten. Nach der neuen Fernsprechordnung ist die Telegraphenverwaltung berechtigt, Ortsgespräche nach einer Dauer von 15 Minuten durch Trennung der Verbindung abzubrechen, wenn der Betrieb es erfordert.

Eine zeitgemäße Anordnung. Gegen die Schmutzstinken auf der Eisenbahn, die in den Wagen, Wartesälen, auf den Aborten usw. Anstreifen mit politisch aufreizendem oder unsittlichem Inhalt anbringen, will die bayerische Eisenbahndirektion jetzt energisch vorgehen.

Verluste durch Geldhamsterei. Durch Brand und Bergrabung wurden allein im letzten Halbjahr zum Schaden der Geldhamsterei an Banknoten vernichtet: in den Bezirken Berlin 33 760 Mk., Bremen 40 100 Mk., München-Gladbach 12 980 Mk., Jälich 17 600 Mk., Karlsruhe 32 200 Mk., Königsberg 17 330 Mk., Leipzig 26 120 Mk., Ludwigshafen 13 720 Mk., Mannheim 12 300 Mk., Duppeln 14 740 Mk. usw. Dann treten hinzu

noch die großen Verluste, die die Hamsterei durch Einbruchdiebstähle erleiden.

Gegen die Luxussteuer. Der Verband der Deutschen Metallwarenindustrie hält seinen Einspruch gegen die Luxussteuer aufrecht und verwahrt sich dagegen, daß seine Einwände von Regierungsseite als „Uebertreibungen“ bezeichnet werden. Der Ertrag der Luxussteuer werde auf $\frac{1}{2}$ Milliarde berechnet, wovon noch ein erheblicher Teil durch die Kosten der Steuererhebung verschlungen werde. Das sei geringfügig gegenüber den 21 Milliarden der allgemeinen Umsatzsteuer, jedenfalls würde der Ertrag die sicher zu erwartende Schädigung der Metallwarenindustrie nicht rechtfertigen. Ferner ist der Verband der Ansicht, daß die Umsatzsteuer nicht erhöht werden dürfe, ohne daß die Luxussteuer beseitigt werde.

Differenzzahlung bei Nichtablieferung von Saatgetreide. Nach § 19 des Umlagegesetzes kann ein Erzeuger von Getreide, der nachweist, daß er unter Berücksichtigung des eigenen Wirtschaftsbedarfs „Originalsaatgut“ oder „anerkanntes Saatgut“ abliefern möchte, um sein Lieferlohn zu erfüllen, sich von der Lieferungsverpflichtung durch die Zahlung eines Betrags befreien, der dem Unterschied zwischen dem Umlagepreis und dem Marktpreis für freies Getreide zurzeit des Liefertermins entspricht. Nun hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft sich damit einverstanden erklärt, daß ein Erzeuger, soweit er nachweist, daß er anerkanntes Saatgut erster Abfaat von Winterroggen, Winterweizen und Wintergerste abliefern möchte, sich von der Verpflichtung zur Lieferung auch durch Zahlung von 1000 Mk. für die Tonne befreien kann. Diese Bestimmung gilt nur für die erste Abfaat. Leider sagt die Verordnung nichts über „Originalsaatgut“ und über „anerkanntes Saatgut“ 2. und 3. Abfaat und gar nichts über Sommergetreide. Besonders die Nichtberücksichtigung des Originalsaatguts ist nicht recht verständlich. Der Reichslandbund versucht durch weitere Anträge weitere Entscheidungen in dieser Frage herbeizuführen.

Eine Reise im Flugzeug.

(M.D.S.) Als vor beinahe 100 Jahren die ersten Eisenbahnen ausliefen, bedeutete es ein Zeichen von Mut, einmal mit dem neuen Dampf-Behikel gefahren zu sein; und ebenso war es auch zuerst mit dem Luftverkehr. In das Jahr 1919 fällt der Beginn eines geregelten Luftverkehrs. Heute werden täglich annähernd 5000 Kilometer geflogen und es gibt im Verhältnis weniger Unglücksfälle als bei anderen Verkehrsmitteln. Deshalb soll man jedes Gefühl von Angst unterdrücken. Das tat auch ich, als mir eine Einladung zu einem Flug an die See auf den Schreibeis schickte. Ich sollte mit einem modernen Soblating-Verkehrsflugzeug von Berlin nach Swinemünde fliegen und außerdem dort einen Rundflug mit Wassermaschine mitmachen.

Ich fuhr von Berlin zum Flugplatz Staaken. Man drückte mir alles mögliche Material in die Hand, um daraus für meine Zeitung zu schöpfen. — Ein tiefes Brummen zitterte in der Morgenluft und heraufstrebend sah ich „unser Maschine“; es war ein festgebautes, gewachsfener Eindecker mit über dem Rumpf liegendem Flügel. Aber mir fiel zunächst die weiße Farbe auf, dann, näbertretend die schöne Kabine, mit seinen Samtpolstern und dem elektrischen Licht — da ist ein Knopf — schon brennt's im Innern; und da ein Schild: Heizung warm — kalt, ein Tischchen, Achsbecher, Kristallvase mit rotem Mohn usw. Wie ich so im Innern alles auf das Gründlichste studiere, rast der Motor vorn wieder los; ich sehe durch die Scheiben die Leute Platz machen und schon rollen wir. Ich sehe vom Luftzuge des Propellers getriebene Helme unter mir vorbeifahren, spüre manchmal ein leichtes Stoßen und muß feststellen, daß ich bereits fliege. Das also ist der Flug, wie ihn die Menschen seit Jahrtausenden erträumt.

Zunächst Berlin, das Häusermeer mit den herausragenden Türmen und Schornsteinen, deutlich erkennbar, großen Höhlen gleichen die Bahnhofe, dort der dunkle Fleck; der Tiergarten, und hier der Potsdamer Platz — und wie alles so geschäftig hin und her läuft, die Menschen als kleine Punkte, die Autos, die Straßenbahnen und all das großstädtische Leben — es ist doch eigentlich ein komischer Anblick, der aus der Vogelperspektive — Langsam entschwindet Berlin mit seinen letzten Vororten. Es folgen Wiesen, bunt wie eine Plakatsäule, auch so unregelmäßig, zwischendurch weiße Linien mit Punkten: Landstraßen erster Klasse, wie mir meine Karte verrät. Ich entdecke neben dem Fenster etwas: ein elektrischer Zigarren-Auszünder; also schnell, eine Zigarette angezündet. Ich sitze also hier oben, 1500 Meter hoch in weichen Polstern und kann mich ganz dem Genuß der vorüberziehenden Landschaft hingeben. Durch ein Fenster hinten kann ich den Führer sehen, wie er an seinem Steuerrad sitzt und arbeitet, ein Bild ruhiger klarer Ueberlegung und je mehr ich mir den Bau der Maschine ansehe, um so mehr Zutrauen gewinne ich. — „Brenzlaul!“ brüllt jemand durch die Luke: ich sehe herunter, sehe zwei große Wasserflächen und eine Stadt — und ganz hinten am Horizont zeichnet sich die Ostsee ab — unser Ziel.

Wir fliegen bald eine Stunde und ein Blick herunter zeigt mir das herrlich im Glanz der Morgen Sonne dahliegende Stettiner Haff, auf dessen spiegelblanker Oberfläche einige Segler ruhig ihre Bahn ziehen. Weiter vorn die Insel Usedom und dort ein Leuchtturmswinmünde, am Strand der blendend weiße Sand. Die allmählich veränderte Landschaft ist ungleich interessanter als vorherin: am Strand, aber dem wir jetzt langsam niedergehen, hunderte von Strandkörben und dazwischen Menschen, ganz klein, ganz winzig; das Meer hat lange schmale Streifen und verschmilzt am Horizont mit dem Himmel.

Wir landen; eine Wiese nahe dem Strand ist wie geschaffen dazu — und dort entdece ich, friedlich auf den Wellen schaukelnd, unsern Bruder vom Wasser, den

Doppeldeckern auf Schwimmern. Wir rollen aus und stehen; ich öffne die Kabinettüre und gehe an den Strand zur Wassermaschine.

Das Wasser war sehr flach und die Schwimmer konnten deshalb nicht bis dicht an das Ufer. Da fühlte ich mich plötzlich von einem darfsichtigen Monteur über die Wasserstraße getragen — und dann stieg ich ein und man drehte den Propeller durch und dann lief die blühbeschlagene Schraube. Sanft schaukelten wir auf der Dämmung und fest zogen wir mit voller Motorkraft durch's Wasser.

Brandende Gicht spritzte an den Schwimmern vorbei und fest hob sich die Maschine langsam. Noch ab und zu klopfen die Schwimmer auf einen besonders hohen Wellenberg und dann waren wir frei — weit draußen auf offener See; drüben entlang die endlose Küste von Rügen bis Diebenow, dort beherrschend die Funktürme und Leuchttürme von Swinemünde, helle Segel auf dem Wasser und weit am Horizont zieht ein Dampfer seine Bahn.

Das Landflugzeug befördert 6 Fluggäste mit 200 PS und fliegt ständig seit 2 Jahren Berlin-Bremen ohne den geringsten Unfall. Man hat einen Eindecker gewählt, weil er sich am schnellsten zusammenklappen läßt; zwecks besserer Aussicht nach unten sitzt der Flügel über der Kabine. Diese Flugzeugart ist erst nach dem Krieg gebaut worden und stellt ein reines Friedensflugzeug dar. Wesentlich ist das Wasserflugzeug, der Doppeldecker, der an Stelle der Räder zwei riesige Schwimmer hat, die ein Untersinken völlig ausschließen.

Velber muß der junge deutsche Verkehrsflugzeugbau die Arbeit ruhen lassen, bis die Entente das „Bauberbot“ wieder aufhebt. Dadurch geht natürlich kostbare Zeit verloren, indem man unsere vorbildlichen Maschinen nachbaut und uns das Bauen verbietet.

Lakonisch. Richter: „Nun, Zeuge, erzählen Sie uns mal den Verlauf der Schlägerei. Wo hat denn der Streit angefangen?“ — Zeuge: „M'm Michel sein Kopf, Herr Amtsrichter!“

Krankheitsbericht. In der 33. Jahreswoche, vom 14.—20. August, sind folgende Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten innerhalb Württembergs gemeldet worden: Diphtherie 31 (tödlich 1), Genickstarre 2, Kindbettfieber 6, Lungen- und Kehlkopf-tuberkulose 16 (31), Mox 6 (3), Ruhr 56 (5), Scharlach 55, Unterleibstypus 7, Spinale Kinderlähmung 1, Influenza 5.

Berichtigung. In dem gestrigen Bericht betr. Abturnen sind einige Turner, die namhafte Preise errangen, nicht resp. falsch aufgeführt. In Jöglings-Unterstufe erhielten je einen I. Preis: Eugen Gravenmayer und Fritz Eitel. Der Erringer des II. Preises heißt nicht Bott, sondern Batt.

Evang. Gottesdienst. Donnerstag, 8. September, 4 Uhr nachmittags, im Katharinenstift, Wochengottesdienst: Stadtpfarrer Dr. Federlin.

Konsumvereine führen keine Waren II. Qualität!

Bestellungen auf **Seifenpulver** per Pfund Mk. 2.50 nimmt entgegen Fr. Waibelich

1 Waggon **Kartoffeln** eingetroffen. Ztr. zu 68 Mk. Bestellungen nimmt entgegen **R. Chieregato.**

Wirtsverein Wildbad.

Unter heutigem wurden die **Bierpreise** wie folgt festgesetzt:

Offenes Bier	
5/20 ltr.	1.—
6/20 ltr.	1.10
7/20 ltr.	1.30
8/20 ltr.	1.50
1/2 ltr.	1.80

Flaschenbier	
5/10	2.20
6/10	2.60
7/10	3.—

Wildbad, 6. Sept. 1921.

Viehverkauf.

Von Donnerstag 8. Sept. morgens 7 Uhr ab steht im

Gasthaus z. Ochsen in Höfen ein sehr großer Transport **junger Kälberkühe trächtiger Kühe** sowie gut gewöhnte **hochträchtige Kalbinnen**



zum Verkauf, wozu Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst einladet

Löwengardt, Rellingen.

Cigarenn kaufen Sie in vorzüglicher Güte bei: **ERNST WISSLER** Wilhelmstrasse 99 und Kolonaden No. 1 Erstklassige Tabak-Erzeugnisse! Große Auswahl! la. abgelagerte Ware

„Apfelico“ die beste und billigste gefüllte Mostsubstanz, zur eigenen Herstellung eines ausgezeichneten Mostes. Vorteilhaft, bester Geschmack, wohlbehalten. Zu haben **Med.- Drogerie Gebr. Schmit, Wildbad.**

WILDBAD, den 6. September 1921.

TODES-ANZEIGE.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute, treubesorgte Mutter und Tante

LUISE SCHMID

im 52. Lebensjahre, heute mittag 3 Uhr sanft in dem Herrn einschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Schmid mit Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 6. Sept., abends 6 Uhr statt.

Wallruth
CIGARETTEN-FABRIK
Wallruth Comp.
STUTTGART.

Unsere Spezialmarken:
Premier + Bob + Dreistern
30 ⚡ 40 ⚡ 50 ⚡

14—16 jähriges **williges Mädchen** für Mithilfe in Küche und Haushalt in angenehme Stelle sofort gesucht. Auskunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Fahrräder und Nähmaschinen sowie sämtl. Ersatzteile **Reparaturen** an Fahrrädern und Nähmaschinen, sowie Gummi zum billigst. Tagespreis. **Karl Tubach jr., Enztalstraße**

Kinderwagen und Sportwagen
Feine Lederwaren
Koffer- und Reiseartikel
empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen **Wilh. Broß, Ecke Zerrenner- und Baumstraße 17, Pforzheim.**

Damenportemonnaie auf dem Kinderfest-Platz verloren. Inhalt Reichsbanknoten und Stadtgeld. Abzugeben gegen Belohnung in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Fußballverein Wildbad. vereint. Fußball- und Sport-Verein

Am Donnerstag, 8. Sept. 1921, abends 7/9 Uhr findet im Cafe Schmid, I. Stock die ordentliche

Monatsversammlung verbunden mit Spielerziehung statt. Im Interesse der wichtigen Tagesordnung, erwarte ich pünktlichen und zahlreichen Besuch sämtl. Mitglieder **Der Vorstand.**

Kaufe Platin, Silber, Brillanten, alte Schmuck-Sachen zur gewerblichen Verarbeitung. **Aug. Mettsch, Pforzheim** Edelmetalle — Enztalstraße 39 Telefon 3488.

Konsumvereine führen nur I. Qualitätswaren!

+ Frauen + finden bei mir bei Ausbleiben der monatlichen Regel Hilfe und Rettung. Bestellen Sie meine von langjährigen Fachleuten hergestellten erstklassigen auch in den hartnäckigsten Fällen **sicher** wirkenden Präparate. Verzagen Sie nicht, denn durch meine Mittel werden auch Sie den **erzielten Erfolg** wieder froh und glücklich werden und zwar ohne Berufsstörung **völlig schmerzlos** unschädlich, idiosyncrasiegarant. Teilen Sie mir bitte mit, wie lange Sie zu klagen haben. Diskreter Versand. **Fr. A. Lemke, Hamburg 13 Grindelallee 149.**

Beleuchtungskörper
Taschenlampen mit Akkumulator
Elektr. Bügel- u. Koch-Apparate
Glühlampen
Heizkissen und sonstige Schwachstromartikel **Prima Ware.**
Glühlampen Verkaufs-Stelle der Ofram-Comm.-Gesellschaft. **Carl Hartmann** Elektr. Installationen und mech. Werkstätte.

Brennholz in großer und kleiner Quantität (Scheiter und Prügel) liefert sofort jede Qualität frei fürs Haus zum mäßigen Preis. **W. Schmid, Bad. Hof.**

Feldgraue Hosen Schrittlänge 74/84 St. M. 1.45
Drillichanzüge Größe 46/52 M. 1.30 franko
Nachnahme offeriert Weintraubs An- u. Verkaufsgeschäft. **Karlsruhe i. B. Kronenstr. 52.** Günstige Gelegenheit für Hausierer u. Wiederverkäufer.

Flaschenbier, hell und dunkel, empfiehlt **Kennbachbrauerei.**

